

Handelsblatt

Arbeitsplatz-Fragebogen auf der Management-Seite

Bitte geben Sie möglichst ausführliche - gerne auch humorvolle – Antworten! Begründen Sie bitte Ihre Aussagen, damit die Leser Ihre Persönlichkeit kennenlernen können! Bitte verwenden Sie keine Anglizismen und vermeiden Sie Phrasen wie „ungeduldig“, „fordern und fördern“, „Meine Tür steht immer offen“.

Neben einem Porträtfoto von Ihnen benötigen wir auch ein Foto von einem persönlichen Gegenstand an Ihrem Arbeitsplatz, der etwas über Sie als Mensch aussagt, der Ihnen besonders am Herzen liegt.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Mühe!

Senden Sie bitte den ausgefüllten Fragebogen samt Fotos zurück an

Katrin Terpitz, Redakteurin Management: k.terpitz@vhb.de

ARBEITSPLATZ

Name: Dr. Bernd Gaiser

Alter: 48

Titel auf deutsch: Vorstandsprecher

Name und Sitz des Unternehmens: Horváth & Partners, Stuttgart

Einleitung:

Von seinem Schreibtisch schaut er auf ein Bild zeitgenössischer Kunst im Format 280 mal 120 cm. Auf seinem Schreibtisch liegt nur ein weißes Blatt Papier.

„Ich mag großformatige Bilder. Sie regen große Gedanken an. In eine Sitzung nehme ich nur ein Blatt weißes Papier mit. Wichtiges braucht nicht mehr Platz. Kein kariertes Papier, weil es kleinkariertes Denken fördert.“

1. Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

An der Abfüllanlage der Kleinbrauerei meiner Eltern - am Nachmittag nach der Schule.

2. ... und womit verdienen Sie es heute?

(Erklären Sie in einem Satz, was Ihr Unternehmen/ Organisation tut!)

Als Unternehmensberater. Wir helfen Unternehmen und öffentlichen Organisationen erfolgreicher zu werden.

3. Wie beginnt Ihr Tag?

(Was tun Sie vor der Arbeit und welche kleinen Rituale gehören zu Ihrem Start in den Arbeitstag? Nicht, welche Arbeit Sie zuerst beginnen wie z.B. E-Mails-Lesen)

Mit einer halben Stunde Sport, dann einer Zeitung und viel Kaffee.

4. Tee oder Kaffee?

Kaffee. Nachdem Kaffee jetzt doch nicht gesundheitsschädlich sein soll, mit noch mehr Genuss.

5. Wie würden Sie sich selbst als Chef beschreiben?

(Was macht Sie als Chef unverwechselbar?)

Ich bin ein standfester Optimist, der Energiespender statt Energieräuber sein will. Die Chancen interessieren mich mehr als die Risiken. Statt nur anzuordnen will ich andere von einer Idee begeistern. Dann läuft die Umsetzung von alleine.

Ich glaube, in der Führung berechenbar zu sein, weil mir ein paar Grundsätze wichtig sind: stelle die richtigen Leute ein, vertraue ihnen und gib ihnen mehr Verantwortung als sie erwarten. Sei konsequent, wenn Vertrauen missbraucht wird, und unterstütze, wenn Verantwortung erdrückt.

Kritisch ist sicherlich, dass ich ungeduldig bin und den Aufwand von manchen Aufgaben unterschätze, die ich delegiere.

6. ... und was sagen Ihre Mitarbeiter? (Bitte kurz fragen, nicht nur vermuten)

Ich habe sie gefragt. Zurück kamen Äußerungen wie sehr zielorientiert, fair, auch in Stresssituationen ausgeglichen, kooperativ, fördert persönliche Entwicklung der Mitarbeiter, verbindet schwäbische Tugenden mit visionärem Denken. Da kam ich wohl etwas zu gut weg.

7. Was bringt Sie in Harnisch?

Vor allem inhaltsleeres Gerede gepaart mit Arroganz. Außerdem: wenn Zusagen nicht eingehalten werden, wenn es eine Hidden Agenda gibt, oder wenn recht haben aus Status und Hierarchie statt aus dem Primat der besten Idee abgeleitet wird.

8. Und was bringt andere an Ihnen in Harnisch?

Auch diese Frage habe ich an Mitarbeiter weitergegeben: Dass ich lieber eine Runde zu viel Abstimmung mit meinen Partnerkollegen laufe als eine zu wenig. Und dass ich bei Meinungsunterschieden den Konflikt geschickt auf kleiner Flamme halte und mich letztlich doch durchsetze.

9. Verraten Sie eine Marotte aus Ihrem beruflichen Alltag?

Am Montagmorgen brauche ich im Büro jemanden, mit dem ich über den VfB Stuttgart reden kann.

10. Was wollten Sie als Kind/Jugendlicher später mal werden? (Und warum hat es nicht geklappt?)

Ich wollte Pilot werden. Wenn ich fliege, denke ich heute oft, dass es gut ist, dass ich hinten sitze. An meinem Job gefällt mir, dass ich neue Ideen entwickeln und umsetzen kann - genau das Gegenteil dessen, was der Pilot im Cockpit tun sollte.

11. Verraten Sie Ihren Spitznamen?

(ggfs. einen aus dem Privatleben oder der Studienzeit)

Es gab nie wirklich einen.

12. Was war bisher das kniffligste Problem in Ihrem Job?

Die Reorganisation der Kindertageseinrichtungen einer deutschen Großstadt. Der Fachteil war gut bewältigbar. Die Interessenvielfalt von ErzieherInnen, Eltern, Politik, Verwaltung, Personalvertretung und Medien waren eine große Herausforderung. Es war zugleich eines meiner liebsten Projekte, da wir trotzdem sehr viel Positives erreichen konnten. Ein anderes beeindruckendes Projekt war der Neuaufbau eines Steuerungssystems für eine internationale Großbank. Glauben Sie mir, auch hier waren Sachthemen nicht die alleinige Herausforderung.

13. Was war bisher Ihr bestes Geschäft?

1996, als ich bereits als Partner zur Führungscrew gehört habe, habe ich für ein Jahr eine berufliche Auszeit genommen und bin um die Welt gereist. Verdient habe ich in der Zeit nichts, zurück gekommen bin ich als deutlich gereifte Person. Diese Investition hatte die höchste Rendite.

14. Was war der klügste Rat, den Sie je bekamen? (und von wem?)

Mein Vater zitierte in einem seiner jährlichen Weihnachtsbriefe aus Thomas Mann, Buddenbrooks: „Mein Sohn, sey mit Lust bey den Geschäften am Tage, aber mache nur solche, daß wir bey Nacht ruhig schlafen können.“ Dies habe ich beherzigt, allerdings zwischen Tag und Nacht einen guten Rotwein eingefügt.

15. Was machen Manager häufig falsch?

Gerade zum Ende der Megawirtschaftskrise schalten viele Manager zu spät um. Sie richten ihre ganze Kraft auf die Feinverästelung der Kostensenkungsprogramme aus und verpassen die rechtzeitige Suche nach neuen Produkten und Vertriebskanälen für veränderte Kundenwünsche.

Und eine weitere Beobachtung: Viele Manager nehmen sich zu ernst und zu wichtig. Sie sollten keinen Krach mit sich selbst haben. Nur dann kann man andere begeistern.

16. Wohin führen Sie Geschäftsfreunde am liebsten aus?

Zu einem Heimspiel des VfB Stuttgart.

17. Wie viele Tage im Jahr sind sie im Büro und wie viele unterwegs? (Wen treffen Sie unterwegs? Eher Kunden oder Mitarbeiter, eher Inland oder Ausland?)

Ich bin im Schnitt rund drei Tage pro Woche unterwegs. Bei den Reisen verbinde ich oft Kundenbesuche mit Gesprächen mit Mitarbeitern. So verstehe ich auch meinen Job: 50% Unternehmensberater und 50% Führungskraft eines internationalen Dienstleistungsunternehmens mit 450 Mitarbeitern sein.

18. Was würden Sie gerne im Ruhestand machen?

Morgens etwas länger die Zeitung lesen. Aber anschließend nur Unproduktives tun, muss schrecklich sein. Ich will mein Wissen weiterhin sinnvoll einsetzen, z.B. im Gemeinwohlbereich. In meiner „Stellenbeschreibung Ruhestand“ steht auch Klavier spielen lernen.

19. Mit wem (Person oder Funktion) würden Sie gerne für einen Tag den Job tauschen und warum?

Mit einem Testfahrer eines Formel 1 Teams. Der Versuch, mit dieser unglaublichen Kraft souverän umzugehen, und der Umgang mit High-End-Technik reizen mich.

ENDE

Herzlichen Dank!